

Abschrift <sup>1)</sup>: Józef Ignacy Kraszewski (1812 – 1887)

## **Erinnerungen an Wolhynien, Podlachien und Litthauen.**

### **Czartorysk, Okonsk u.s.w.**

**in: DAS AUSLAND, Ausgabe 11. September 1841**

Die Geschichte des alten Czartorysk ist schwer zu erforschen, sie ist untergegangen in unserem früheren, durch keine Urkunden und Ueberreste erhellenen Alterthum. Um das Jahr 1458 erscheint der Name des Fürsten von Czartorysk als sehr bekannt, woraus man schließen muß, daß damals das Städtchen und vor allem das Schloß existirt haben muß, und zwar schon seit einem bedeutenden Zeitverlauf. Das Schloß, von dem jetzt nur noch die nackten Mauern mit Adlern auf den Thürmen, ein hoher Wall und tiefe Gräben vorhanden sind, war der Sitte gemäß hart am Styr auf einer nicht unbedeutenden Höhe erbaut, die man von allen Seiten her auf meilenweit erblickt. Die Architektur der jetzigen Schloßruine scheint auf das 17te Jahrhundert hinzudeuten; ebenso der geschmacklose Bau eines in der Nähe stehenden Klosters und einer Kirche der Dominicaner, die man weit umher in der Umgegend sieht, denn sie liegen noch höher als das Schloß. Das Städtchen welches diesen Kern umgibt, ist klein und unbedeutend, aber seine Lage ungemein reizend. Mitten unter einzelnen Höhen, auf denen eine große Anzahl Trümmer ringsumher zerstreut ist, sind tiefe Schluchten, Grabhügel, der Styr fließt im Thale durch grüne Wiesen, und in der Ferne dehnen sich schwarz die Wälder hin; Alles dieß macht ein schönes Bild, dessen Krone die Kirche und das Schloß ist. Die Anhöhe, auf der das Städtchen sich erhebt, ist nicht steil; ganz unmerklich steigt man hinauf, und wundert sich, wenn man hinaufgestiegen ist, in der That, aus welcher Ursache das Städtchen aus so weiter Ferne her zu sehen ist. Diese die Umgegend beherrschende Lage aber, der Fluß am Fuße der Anhöhe, und die häufig überschwemmten Wiesen mußten den Zugang vertheidigen, und das Schloß sehr fest machen.

Die alte Kirche von Czartorysk ist um so merkwürdiger, als sie von einem Nichtkatholiken begründet und begabt wurde, nämlich von Andreas Leszczyński, dem Woiwoden von Dorpat, welcher bei dem Tode seiner Gattin, der Fürstin Korecka, um das Jahr 1630 diese Kirche erbaute, und mit 10,000 polnischen Gulden begabte. Die Architektur der Kirche und der hohle Fronton sind keineswegs schön.

Als eine Merkwürdigkeit erwähnt Rzaczynski in seiner Naturgeschichte, daß in Czartorysk eine Frau zwei Knaben und ein Mädchen zugleich geboren habe, als einen Beweis von ungewöhnlicher Fruchtbarkeit. Derselbe gedenkt auch in dem Fürstenthum eines runden Sees, der alles, was man hineinwarf, wieder ausgestoßen haben, jetzt aber ist nicht mehr herauszubringen, von welchem See er sprechen wollte. Die jetzige Verödung des Städtchens ist etwas Schmerzliches für den Wanderer, denn jemehr es durch sein hohes Alter und seine Lage Bemerkung verdient, desto widerlicher ist es, seinen jetzigen Verfall zu schauen.

Als wir noch ein Stück Wald und Sand hinter uns hatten, gelangten wir nach Kolki, einem Städtchen auf den Gütern des Fürsten Radziwil, das am Styr liegt. Diese Familie besaß ausgedehnte Güter in der Umgegend, von denen aber viele bereits in fremde Hände übergegangen sind. An der Kirchenmauer blieb ich stehen und betrachtete ein steinernes Bild eines Ritters auf einer Säule, in voller Rüstung mit Fahne, jedoch schon etwas beschädigt. Niemand konnte mir erklären, was das bedeute, es scheint aber, daß dieß der heilige Florian, der Feuerpatron ist, der hier nach den Feuersbrünsten aufgestellt wurde die zu verschiedenenmalen das Städtchen in Asche legten. Kolki hatte ehemals mehrere Jahrmärkte, namentlich einen auf St. Peter, welcher letztere in guten Zeiten gegen zwei Wochen lang dauerte, und wohin man aus Litthauen zog, um sich mit Salz zu versorgen, das Wolhynien zuführte. Die Kaufleute mit Waaren kamen in

langer Reihe bis von Berdyczew her. Jetzt hat aber dieser Handel aufgehört, und der Jahrmarkt auf St. Peter gleicht denen in andern kleinen Städtchen.

Zur Zeit der Kosakeneinfälle wurde hier eine so große Anzahl Juden ermordet, daß noch jetzt das Andenken einer Grube sich erhalten hat, in der man ihre Leichen aufschichtete. Auch besteht eine Sage von einem ehemaligen hier gelegenen Städtchen und einer Kirche, die plötzlich von der Erde verschlungen wurden, ich weiß nicht wegen welcher Schuld. Die Ortsbewohner behaupten, daß man noch jetzt das Geläute der untergegangenen Kirche und den Gesang des dort gehaltenen Gottesdienstes höre, so oft bei ihnen irgend etwas sich ereignet. Hier war auch wie an vielen andern Orten ein Schloß, von dem keine Spur mehr übrig ist.

Von Kolki eilte ich nach Okonsk, welches schon durch seine Quelle berühmt ist. Seine Lage ist ganz podlachisch, d.h. es liegt ganz im Walde, Sand und Sumpf. Nicht weit von dem Postgasthof in einem kleinen Wäldchen findet sich eine Oeffnung von unbekannter Tiefe; das daraus hervorspringende Wasser treibt eine Mühle das ganze Jahr hindurch und nimmt nie ab; daß es im Sommer kalt, im Winter lau ist, zeugt für seine große Tiefe. Diese Oeffnung ist mitten im Sumpfe auf einem sandigen Boden von unbedeutender Ausdehnung, und hat der Sage und den angestellten Versuchen zufolge keinen Grund. Die Seiten gehen trichterförmig, aber nicht steil hinab, und algenartige Pflanzen bedecken sie, welche bei hellem Lichte gleich einem Opal oder wie die bläuliche Brust einer Taube vom Himmelblau in eine grünliche Papagaifarbe überschimmern. Diese Quelle zu Ogonsk ist eine große Merkwürdigkeit in der Umgegend, und ein bedeutender Schatz für den Besitzer des Guts. Eine fortdauernde und nie versiegende Wassermasse, deren Kraft man noch durch Kunst vermehren könnte, ließe sich hier auf mehr als eine Industrieanstalt verwenden, die nützlicher als eine Mühle wäre. An dem Fließchen, welches sich alsbald aus dieser eigenthümlichen Quelle bildet, steht in geringer Entfernung eine bedeutende Anzahl von Mühlen. Die Kraft des aus dieser Oeffnung strömenden Wassers ist so groß, daß, wenn die Mühle nicht mahlt, man das Wasser seitwärts abführt, da man es wegen seiner zunehmenden Masse nicht bewältigen könnte. Als wir neugierig die Quelle betrachtet hatten, und Wasser daraus tranken, trat der Müller heraus, und begann mit uns ein Gespräch. Wir fragten ihn, ob in der Nähe sich noch weitere ähnliche Quellen fänden? „Früher soll,“ erwiderte er, „an einem andern Orte noch eine solche Oeffnung gewesen seyn, aber es ist schon lange her. Jenseits der Straße, einige Ackerlängen weit, ist eine tiefe, aber trockene Grube, aus der in früherer Zeit Wasser geflossen seyn soll. Als einmal die Kühe mit den Stieren herumliefen, kamen sie hieher, um Wasser aus der Grube zu trinken, fielen hinein, und die Stiere sprangen ihnen nach. Darüber wurde alsbald das Wasser böse, die Gruppe trocknete aus, und nun eröffnete sich diese Quelle hier.“

Ich war sehr erfreut über diese vollständige Erklärung und Tradition, und hätte auch gerne die andere jetzt ausgetrocknete Stelle gesehen, aber die Zeit gestattete es nicht. Ich weiß nicht, ob Rzacynski Okonsk meint, wenn er die Nachricht gibt, daß in dem Fürstenthum Czartorysk ein kleiner See sey, der alles wieder ausstoße, was hineinfalle. Noch eine andere Volkssage ist, daß das Wasser mit solcher Gewalt vordringe, daß es in der Mitte aufzuwallen scheine, das ist aber nicht wahr. Ich suchte in Rzacynski nach, ob eine Bemerkung über Okonsk sich finde, da diese Quelle eine solche vorzugsweise zu verdienen scheint, weiß aber nicht, ob gerade diese unter dem Namen „Bezodnia Oknicensis \*)“ gemeint ist, denn es stimmt die Wirklichkeit mit der Beschreibung Rzacynski's darin nicht zusammen, daß heutzutage keine Fische sich darin befinden.

\*) Der Name *Bezodnia* kommt von *bez*, ohne, und *dno*, der Grund oder Boden; die Stelle, welche auf diese merkwürdige Quelle bezug hat, findet sich in seinem *Auctuarium hist. nat. pag. 225*; nur ist dort von einem kleinen runden See die Rede, in welchem ein Fisch von vierhalb Ellen gefangen worden seyn soll.

1) Irrtum der Abschrift vorbehalten; Rechtschreibung aus dem Original übernommen

zu **Czartorysk** – vgl. wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Staryj\\_Tschortoryjsk](https://de.wikipedia.org/wiki/Staryj_Tschortoryjsk)

zu **Okonsk** - vgl. wikipedia <https://de.wikipedia.org/wiki/Okonsk>

zur bemerkenswerten Quelle in Okonsk

[http://ua.igotoworld.com/en/poi\\_object/66405\\_okonskie-istochniki.htm](http://ua.igotoworld.com/en/poi_object/66405_okonskie-istochniki.htm)

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Okonsk\\_Spring.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Okonsk_Spring.jpg)

Download-Seite [www.myvolyn.de](http://www.myvolyn.de)